

## **Schittich, Ingrid (2016): Tair Kaminer und wir. Empfindungen und Gedanken über eine neue Schuld Deutschlands.**

In den ersten Januartagen dieses Jahres erfuhr ich von Tair Kaminer und ihrem Vorhaben, den Kriegsdienst in der israelischen Armee zu verweigern. Sie wollte nicht Teil der israelischen Besatzungsarmee sein, sie wollte nicht schuldig werden an der Besetzung Palästinas durch Israel und an der israelischen Siedlungspolitik. Schon bei den ersten Kontakten mit Tairs Familie, zu israelischen Aktivistinnen, die für die Beendigung der Besetzung Palästinas durch Israel kämpfen, auch bei den ersten Kontakten zur deutschen NGO Connection e.V.<sup>1</sup> wurde mir klar, dass der „Fall Tair Kaminer“ Fragen nicht nur an Israel, sondern auch an Deutschland aufwerfen wird, die an den Nerv beider Länder gehen.

Am 10. Januar 2016 sollte Tair ihren Militärdienst antreten. Sie weigerte sich. Seither ist sie mit kurzen Unterbrechungen in einem Militärgefängnis in Haft.

Mit der deutschen NGO Connection e.V. (internationale Arbeit für Kriegsdienstverweigerer und Deserteure) zusammen stellte sich AWC Deutschland e.V. - Weltbürger & Weltbürgerinnen an die Seite von Tair Kaminer. Der Internationale Tag der Kriegsdienstverweigerung am 15. Mai wird in diesem Jahr in Deutschland Tair Kaminer gewidmet sein. In einer Reihe von Städten werden am 13. Mai für Tair solidarische Mahnwachen stattfinden. 15 Städte sind es geworden, quer durch die ganze Republik, von Hamburg und Bremen bis München, von Leipzig bis Köln und Mainz.

Warum ist es wichtig, dass wir uns für Tair Kaminer einsetzen? In Telefongesprächen und E-mails mit Tairs Familie und mit israelischen Unterstützerinnen wurde uns deutlich, wie sehr Tairs Schicksal auch von den Stimmen abhängt, die von außerhalb Israels kommen. Die israelischen Medien, so erfahren wir aus Israel, nehmen sehr genau wahr, wie das Ausland reagiert.

Plötzlich fühle ich mich eng mit Menschen in einem fremden Land verbunden, das ein grässliches Erbe aus meinem Land mit sich trägt und das mir doch auf seltsame Weise fremd und weit weg geblieben war. Ich hörte zwar Nachrichten, ich las Bücher, ich ging zu Vorträgen - aber eine gelebte Beziehung zu Israel begann für mich erst durch Tair, durch ihre Familie, durch ihre Unterstützerinnen.

Gedanken, die ich mir seitdem zu Israel mache, zu Deutschland, zu Jüdinnen und Juden, zu Schuld und Versöhnung, zu Gewalt und Krieg, begleiten mich seither.

Israel ist nicht nur ein Land, Israel ist ein Schicksal. Als Jüdinnen und Juden noch nicht Israelis waren, haben sie wie kein anderes Volk bzw. wie keine andere Volksgruppe Gewalt, Vertreibung und Vernichtung erlitten. Nicht nur in Nazi-Deutschland, sondern im langen Verlauf ihrer Geschichte und an vielen Orten der Welt.

Mit mir kaum fassbarer Seelenstärke gehen einzelne Überlebende der massenhaften Entwürdigungen und genozidalen Morde in Nazi-Deutschland als Mahner aus jener Zeit an die Öffentlichkeit. Hass habe ich bei ihnen nicht gespürt. Im Gegen-

---

<sup>1</sup> <http://www.connection-ev.de>

teil. Wir durften in Deutschland mit tiefer Ergriffenheit jüdische Stimmen des Verzeihens und Vergebens hören. Als eine Stimme für andere sei hier Reuven Moskowitz genannt.<sup>2</sup>

Lesen wir in Ehrfurcht Worte des heute 87-jährigen:

*„[ich habe] aus meinem Judentum gelernt, dass Gott ein immer Verzeihender ist, und dass in einer Welt, die nicht zu verzeihen lernt, man nicht überleben kann. So gehöre ich zu denjenigen Überlebenden, die aus dem Holocaust die Schlussfolgerung gezogen haben: Immer versuchen zu verzeihen“.*

Die Welt hat das Verzeihen nicht gelernt. Die Welt glaubt an Gewalt, an Macht, an die Sprache der Rache.

Ich selbst gehöre zu der Generation von Deutschen, deren Eltern immer plötzlich sehr schweigsam wurden, wenn man sie nach ihrer Vergangenheit in Nazi-Deutschland fragte. Sie hätten nichts gewusst, sagten sie. Doch wenn wir, die Nachkommen, heute selbst in diese Vergangenheit blicken, erfahren wir etwas anderes. Die Ideologie des sog. Nationalsozialismus und deren Umsetzung waren stets offen und unverhüllt, für alle Menschen miterlebbar, sichtbar, öffentlich dargestellt. Allein die ungezählten Menschen, die die Straßen säumten, wenn Juden, Zigeuner und andere „wertlose“ Menschen durch die Straßen getrieben und in ihr Schicksal hineingepresst wurden, waren Öffentlichkeit genug.<sup>3</sup> Es gab für alle sichtbar ein minutiös und akribisch ausgearbeitetes Diskriminierungssystem, dem Juden und Jüdinnen und andere Ausgegrenzte unterlagen und das bis hin zu der Parkbank reichte, auf die sie sich nicht setzen durften, oder bis hin zum Frisör, der sie aus seinem Geschäft jagte. Das alles geschah nicht im Geheimen, das war Teil des öffentlichen Lebens in Nazi-Deutschland.

Nach leidenschaftlichen Debatten über die sog. Wiederbewaffnung hat sich Deutschland nach wenig mehr als zehn Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg wieder in die Phalanx der Staaten eingereiht, die Gewalt und Macht auf ihr Banner geheftet haben.

Was aber geschah mit den Menschen, die so viel Entmenschlichung, all die Misshandlungen und das vieltausendfache Sterben in den KZs überlebt hatten? Mit den Menschen, die oft als einzige Überlebende einmal großer Familien in Einsamkeit und Trauer weiterlebten? Was geschah mit den Menschen, deren Vorfahren über die Jahrtausende Verfolgung und Diskriminierung als schweren Rucksack mit sich trugen? Die heute diese schwere Last als kollektive Erinnerung weitertragen?

Israel entstand. Ein eigener Staat, der sich aus einem in Jahrhunderten entstandenen, unendlichen Schutzbedürfnis heraus entwickelte. Ein Staat, der stark und seinen Bürgerinnen und Bürgern Zufluchtsort und sichere Heimat sein wollte. Juden und Jüdinnen sollten nicht mehr unter anderen Ethnien oder anderen Religionen leben müssen und von ihnen gedemütigt werden können. Wer möchte dieses Schutzbedürfnis und die Sehnsucht nach einer sicheren Heimat nicht verstehen?

Diese Sehnsucht nach einer sicheren Heimat mündete aber in einen Kreislauf von

---

<sup>2</sup> vgl. Webartikel: [http://www.worldcitizens.de/content/news/eintraege/moskovitz\\_brief\\_2011\\_12.php](http://www.worldcitizens.de/content/news/eintraege/moskovitz_brief_2011_12.php)

<sup>3</sup> vgl. Till Bastian (2016): Auschwitz und die »Auschwitzlüge«. S. 14ff.

Angst, Hass und Gewalt: Angst, wieder Opfer zu werden, Hass auf die Täter, Gewalt als Mittel sich durchzusetzen. Und auch das neue Israel reihte sich bald in die Phalanx ein, die Gewalt auf ihre Banner heftet.

Wie war es aber in Deutschland möglich, dass die Schrecken Nazi-Deutschlands und die Grauen zweier Weltkriege die Menschen nicht dazu brachten, inne zu halten und umzudenken? Nach der abgrundtiefen Menschenverachtung, die durch die Nazi-Vergangenheit ein Teil der deutschen Geschichte wurde, hat sich eine grundlegende und umfassende Achtung vor dem Leben als Grundlage einer humanen Gesellschaft nicht entwickelt. Deutsche Regierungen bringen es heute z.B. wieder fertig, Roma, die „Zigeuner“, abzuschieben in sog. sichere Herkunftsländer, in denen sie diskriminiert, misshandelt und verachtet werden. Die Schuld Nazi-Deutschlands an der Volksgruppe der Roma durch hunderttausendfache Morde ist weder bewusst gemacht noch gesühnt. Keine Scham über die Vergangenheit ist zu spüren, kein „Nie wieder“.

Die Erinnerung an die Nazi-Vergangenheit wurde in Deutschland in dem Maße vergraben, in dem nach dem Zweiten Weltkrieg bald Neues, Größeres aus den Trümmern entstand. Mehr, Größer, Stärker, das ist schnell die Parole geworden. Die Deutschen erlebten im westlichen Teil Deutschlands mit dem Wirtschaftswunder den Kapitalismus, und im Kapitalismus konnten sie aufleben. Da blieb kein Platz für stilles Nachdenken. Nicht-wahr-haben-Wollen und Verdrängen der schrecklichen Vergangenheit wurde zu einem bröckeligen Fundament, die Frage nach dem Unbegreiflichen, nach dem „Warum“, sie verhallte langsam in der Zeit. „Nie wieder Krieg - nie wieder Faschismus!“, dieser frühe, starke Kampfruf, der Schwur der Überlebenden des KZ Buchenwald, hätte die Welt und besonders Deutschland aufrütteln müssen. Hätte die Welt Ohren gehabt zu hören, dieser Schwur hätte sie verändert. Das ist nicht geschehen. Der Schwur der Häftlinge von Buchenwald verlor bald an Kraft und wurde allmählich zum Flüstern im Wind.

Deutschland ließ sich nicht aufrütteln. Und, schlimmer noch, es hat Israel auf seinem falschen Weg in die Gewalt begleitet. Deutschland schließt bis heute die Augen vor der völkerrechtswidrigen Besetzung Ostjerusalems und der palästinensischen Gebiete auf der Westbank durch Israel. Die Unterdrückung der palästinensischen Bevölkerung, die Zerstörung ihrer Häuser, all das nehmen deutsche Regierungen kommentarlos hin. Die Unkultur gezielten Wegschauens ist wieder Bestandteil deutscher Politik und öffentlichen Lebens geworden. Davon legt nicht zuletzt an anderer Stelle Guantanamo Zeugnis ab.

Die Tabuisierung der deutschen Vergangenheit und das Mitgehen auf Israels falschem Weg wurden Schritt für Schritt zu einer neuen Schuld Deutschlands.

Doch kann man einem Land wie Israel überhaupt vorwerfen, dass es neue Wege scheut? Vielleicht nicht. Israel kann die Zuversicht wohl nicht entwickeln, die Tair Kaminer aufbringt, wenn sie sagt: „Ich verweigere [den Militärdienst], weil ich für meine Gesellschaft einen Beitrag leisten und sie verbessern möchte, als Teil eines langwierigen Kampfes für Frieden und Gleichberechtigung.“ Überzeugung, Beharrlichkeit, Ausdauer sprechen aus dieser jungen Frau, die ihrem Gewissen schon in einem sehr frühen Alter folgt.

Der Staat Israel dagegen scheint zusammen mit Deutschland der alten, kriegerischen, gewaltgläubigen Welt zugewandt und verpflichtet zu sein. Beide haben der

Gewalt, die sie umgibt, wenig anderes entgegenzusetzen. Beide Staaten stehen kaum für Werte ein, die ernsthaft Gewalt und Krieg ausschließen. Beide verzichten nicht auf Rüstungsproduktion und Rüstungsexport.

Man könnte meinen, es bestehe hier wie dort, in Deutschland und in Israel, wenig Grund zur Hoffnung.

Und doch. In diesen letzten Monaten durfte ich durch Tair Kaminer ein anderes Israel kennenlernen. Wir haben durch sie erfahren, wie mutige junge Menschen ihren eigenen Staat kritisieren, wenn dieser Staat Erniedrigung und Gewalt verbreitet. Junge israelische Menschen finden einen neuen Weg. Tair opfert zur Zeit die Unbeschwertheit ihrer Jugend. Sie protestiert gegen die Besetzung Palästinas. Sie schleudert ihrem Staat ein lautes „Nein!“ entgegen, um nicht mitschuldig zu werden.

Wir erfahren, wie viele mutige Menschen es in Israel gibt. Es gibt z.B. die „Juden für Gerechtigkeit für die Palästinenser (JfJfP): two peoples - one future“. Mit dieser Gruppe, die sich besonders für Tair Kaminer einsetzt, haben wir, AWC Deutschland e.V., gute und enge Beziehungen wie auch zur Familie von Tair. Es gibt noch viele andere Gruppen in Israel, die sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen. So auch „Breaking the Silence“, eine Organisation ehemaliger israelischer Soldaten und Soldatinnen, die darüber sprechen, was sie in den besetzten Gebieten Palästinas als Soldaten und Soldatinnen erlebt haben.

In Deutschland, in Luxemburg, in Großbritannien, in Frankreich, in den USA gibt es Gruppen, in denen sich Juden und Jüdinnen für Gerechtigkeit für Palästina einsetzen. Auch viele Nahostgruppen arbeiten für Frieden und Versöhnung.

Professor Rolf Verleger, der als Jude seit vielen Jahren die Politik Israels kritisch begleitet<sup>4</sup>, hat mit andern zusammen vor wenigen Wochen eine neue Initiative gegründet: das „Bündnis zur Beendigung der israelischen Besetzung e.V. (BIB).<sup>5</sup> Unerschrocken und deutlich werden auf der Website dieses Bündnisses der Hintergrund des israelisch-palästinensischen Konflikts, die Rolle Deutschlands und Perspektiven für eine Lösung des Konflikts dargestellt. Wie schwierig die Situation ist, wird u.a. so verdeutlicht:

*„Die israelischen Friedenskräfte sind marginalisiert, jede Form von palästinensischem zivilem Widerstand wird unterdrückt. Nur Druck von außen kann die Konfliktparteien bewegen, zu einer Einigung auf der Grundlage der Beschlüsse und Resolutionen der Vereinten Nationen zu kommen. Dieser Druck muss vor allem auf den Staat Israel als den eindeutig überlegenen Akteur ausgeübt werden, dessen Regierung sich anhaltend weigert, den durch das Völkerrecht und die Menschenrechte vorgegebenen Handlungsrahmen zu respektieren“.*<sup>6</sup>

Ich glaube, auch vor dem Hintergrund dieser Information dürfen wir auf Tair und all die Menschen stolz sein, die für eine bessere, humane Welt eintreten, in Israel und anderswo. Sie treten ein für eine Welt, in der Nationalitäten einmal keine

---

<sup>4</sup> Rolf Verleger (2008): Israels Irrweg. Eine jüdische Sicht.

<sup>5</sup> <http://www.bib-jetzt.de/#home>

<sup>6</sup> <http://www.bib-jetzt.de>, Kapitel: Perspektiven

trennende Rolle mehr spielen werden, ebensowenig Staatsangehörigkeiten oder Religionen. In dieser Welt wird man wissen, dass die Erde mit ihren Ressourcen allen Menschen gehört und von allen Menschen gerecht und mit Sorgfalt verwaltet werden muss.

In dieser Welt weiß man dann, dass Menschen in der Vielfalt des Lebens eines gemeinsam haben: Sie haben Achtung vor dem Leben, sie empfinden Geschwisterlichkeit und Solidarität miteinander. Nur auf dieser Grundlage können sich soziale Gerechtigkeit für alle Menschen und ein gewaltfreies Zusammenleben von Gruppen, Völkern und Staaten entwickeln. Dann fingen wir an, tatsächlich Weltbürgerinnen und Weltbürger zu sein.

---

Die Autorin ist 1.Vorsitzende von AWC Deutschland e.V.

*Hinweis für Leserinnen und Leser, die über eine Suchmaschine oder einen Link zu dieser Seite gekommen sind. Sie befinden sich hier: [www.worldcitizens.de](http://www.worldcitizens.de).*